



Musikstunde bei über 40 Grad Celsius: Thomas Kempe aus Leipzig (l.) und Sven Enger aus Dresden (r.) üben mit den Kindern im Slum von Accra mit Flöten und Mundharmonikas ein Lied ein.

Foto: Thomas Feist

Auf Augenhöhe

Christliche Tanz- und Musikpädagogen aus Sachsen haben in Ghana mit afrikanischen Kollegen Kinder das Musizieren gelehrt.

Von Christine Reuther

Eines Tages sitzt Timothy Kwei Folikwei im Jugendzentrum von Accra am Computer und sucht im Internet nach Anregungen für seine Arbeit. Er findet die englischsprachige Internetseite von Thomas Feist. Kurz darauf erhält der Referent für Jugendkultur im sächsischen Landesjugendpfarramt eine E-Mail aus Ghana. So begann eine Zusammenarbeit, deren bisheriger Höhepunkt der Besuch sächsischer Jugendarbeiter in Ghanas Hauptstadt Accra im vergangenen November war.

Musiker, Tanzpädagoginnen, Jugend- und Diakoniemitarbeiter umfasste die achtköpfige Delegation. Sie trafen in Accra mit ebenso vielen Jugendmitarbeitern und mit Timothy Kwei Folikwei in dessen christlichem Jugendzentrum zusammen. Gemein-

sam wollten sie mit Schulkindern in einem Slum der Hauptstadt Ghanas ein musikalisches Programm erarbeiten und sich dabei gegenseitig zuschauen, um voneinander zu lernen.

»Wir verstehen unter Bildung auch kulturelle Bildung«, sagt Thomas Feist. »Das kennt in Afrika niemand.« Deshalb hatten sie 40 Blockflöten und 40 Mundharmonikas mitgenommen. Die Fachkräfte aus Ghana hatten Trommeln dabei. In einem Schulraum, der nur aus Betonfußboden und Wellblechdach besteht, wurden sie jeden Tag von 100 begeisterten Kindern erwartet.

»Ich war zum ersten Mal in Afrika«, sagt Sven Enger. Der Sozialarbeiter und Musiktherapeut aus Dresden hatte die Mundharmonikas im Gepäck. Er war überrascht von dem Land und seinen Menschen. »Die spontane Ausdrucks-

kraft und Herzlichkeit der Menschen, das war ganz neu für uns«, sagt er. Der Umgang mit Wohlstandssymbolen wie Handys hat bei ihm jedoch viele Fragen hinterlassen. »Dass wir Reichtum abgeben müssen, steht außer Frage«, so Enger. Aber durch die fehlende Infrastruktur entstehe viel Müll, der für die Menschen selbst zum Problem wird.

Bei über 40 Grad Hitze hat er den Kindern im Slum zwischen Müllbergen und stinkenden Abwasserrinnsalen beigebracht, wie sie Töne erzeugen können, während die zweite Gruppe mit den Flöten beschäftigt war. Alle gemeinsam haben sie Lieder und Tänze einstudiert, die sie anschließend vor den Slumbewohnern, in einem Gottesdienst und im Goetheinstitut aufführten – auch vor dem deutschen Botschafter, der dafür sogar auf das Gastspiel der Mailänder Scala verzichtete. »Ihm hat es sehr gefallen, was die Kinder vorgeführt haben«, sagt Thomas Feist. Und auch, dass die Pädagogen beider Länder auf Augenhöhe miteinander gearbeitet hätten, habe seinen Beifall gefunden. »Das war uns wichtig«, sagt Thomas Feist. Schließlich soll der Botschafter die Visa ausstellen, damit die jungen Ghanaer Ende 2009 nach Sachsen kommen können.

Der anfängliche Zweifel von Sven Enger, ob so eine einmalige Aktion etwas bewirken könne, ist unterdessen dahin. Seit Dezember bekommen die Kinder in Accra jeden Freitag eine Stunde Musikunterricht – mit den Instrumenten und nach den Methoden der deutschen Gäste. »Und die Sachsen wenden das, was sie dort gelernt haben, in ihrer Arbeit hier an«, so Thomas Feist.

»Dass wir Reichtum abgeben müssen, steht außer Frage.«